

## FANFARE MAGAZIN VON ROBERT MAXHAM, FEBRUAR 2012 ©

W.A. MOZART SONATE IN G-DUR KV 301 FÜR VIOLINE UND KLAVIER · L. VAN BEETHOVEN SONATE IN A-DUR OP. 47 FÜR VIOLINE UND KLAVIER (KREUTZER-SONATE) · J. BRAHMS SONATE IN D-MOLL OP. 108 FÜR VIOLINE UND KLAVIER · URSULA BAGDASARJANZ (VIOLINE); LUCIANO SGRIZZI, BRUNO F. SALADIN (KLAVIER) · GALLO 1352 (68:35) LIVE: 1964

Das fünfte bei Gallo erschienene Set mit Studioaufnahmen und Konzertmitschnitten der Schweizer Violinistin Ursula Bagdasarjanz enthält drei Sonaten, je eine von Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms. Die Aufnahme von Mozarts Sonate in G-Dur, eingespielt zusammen mit Luciano Sgrizzi am Klavier, entstand im Studio Lugano im April 1963; die Toningenieure umgaben das Duo mit nur einem Minimum an Nachhall, und Bagdasarjanz ertönt im wahrsten Sinne des Wortes in Nahaufnahme – eine sehr realistische allerdings auch, die den Zuhörer praktisch in den Aufnahmeraum (bzw. einen virtuellen Raum) direkt zu den Musikern hineinversetzt. Ein allgemeiner erster Eindruck: Bagdasarjanz verbindet rhythmische Prägnanz mit tonaler und stilistischer Klarheit. Doch mit ihrem unbändigen, ganz offensichtlichen Gespür für den rhetorischen Aufbau der Musik und dem unverbrüchlichem Festhalten daran gelingt ihr eine massgebende und mithin sehr überzeugende Mozart-Interpretation, ganz besonders im ersten Satz, der mit seiner Eindringlichkeit überrascht. Mag sie auch Mozart nicht so weltmännisch wie Arthur Grumiaux angehen oder die Details so scharf herausarbeiten wie Catherine Mackintosh, so schafft sie es doch, die besten Aspekte der beiden zu verschmelzen, und verdient dafür einen Platz neben diesen Musikern in den einschlägigen Ranglisten der Top-Mozart-Interpreten.

Die Konzertmitschnitte der Beethoven- und Brahms-Sonaten (Klavierbegleitung: Bruno F. Saladin) stammen aus dem Jahr 1964, entstanden also nur kurz nach der Mozart-Studioaufnahme. Da hier die Mikrofone weiter von den Instrumenten entfernt platziert waren, verliert ihr Ton ein wenig von seiner Prägnanz, dementsprechend treten in der Interpretation bestimmte Details etwas in den Hintergrund; indes bleibt genug von dem übrig, was man gemeinhin eine solide Aufnahme nennt. Ihre Interpretation der «Kreutzer-Sonate» schlägt eine andere Richtung ein als diejenige von Jascha Heifetz oder Zino Francescatti, deren Aufnahmen sozusagen das Mass der Dinge für weiss glühende Intensität darstellen; Ursula Bagdasarjanz scheint von Anfang an eher warm als heiss aufzuspielen. Wie sie zum Beispiel das Janitscharen-Thema (wie ich es genannt habe) angeht, ist es nicht so überschwänglich ausgelassen, sondern zeigt, genau wie ihr Mozart, eine andere, freundlichere, sanftere Sicht der Dinge. Was nicht heissen soll, dass es dieser Version an der Leidenschaft mangelt, die einen Roman inspirieren könnte; nein, aber diese Leidenschaft wird hier in ruhigere, sympathischere Bahnen gelenkt. Bagdasarjanz spielt das Thema des Variationsatzes mit Wärme, Nuanciertheit und Sinnlichkeit, die an Fritz Kreisler gemahnen – wenn auch Kreisler selbst das Thema freimütiger und rhythmisch elastischer gespielt hat. Diese Sinnlichkeit zieht sich durch die ersten zwei Variationen (Bagdasarjanz klingt dabei in der zweiten besonders silbern), doch dann drehen sie und Saladin in der «Minore»-Variation das Licht herunter. Die folgende, «Maggiore», dient dann in dieser Interpretation fast als hegelianische Synthese der vorangegangenen zwei, während «Molto adagio» alles noch

einmal wuchtig rekapituliert. Suggestiert das etwas langsame Tempo am Anfang des Finales zuerst eine gewisse Zurückhaltung, so setzen das tonale Gewicht und der generell heftige Einsatz doch reichlich Antriebskraft frei.

Voll und ganz im Element ist Bagdasarjanz im ersten Satz der Brahms-Sonate und ist hier nie zu leicht punkto Gewicht oder Ton (eine vergleichbare Aussage aus den Begriffen der scholastischen Philosophie). So bleibt ihr Ton – rein und launisch in den oberen Registern – fast schon verführerisch dunkel in den unteren. Nur ganz vereinzelt lässt ihre Sicherheit einen Augenblick lang ein wenig nach (man bedenke indes, dass es sich hier um einen Konzertmitschnitt handelt); doch das lebhafteste Finale schliesslich treibt wieder alles mit Concerto-artiger Wucht vor sich her.

Bagdasarjanz' Rezital, geschöpft aus verschiedenen Quellen, fügt sich zu einem überzeugenden Ganzen zusammen – dies nicht zuletzt dank der Integrität der Violinistin und ihrer Fähigkeit, sich in alle Stile, die sie zum Ausdruck bringt, hineinzusetzen. Ein äusserst empfehlenswertes Aufeinandertreffen erstklassiger Kompositionen, erstklassig interpretiert. Und eine wunderbare Möglichkeit, Bagdasarjanz zu begegnen, sei es zum ersten Mal oder als wiederkehrender Zuhörer.

FANFARE: Robert Maxham